

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Lyrische Reisen**

**Steub, Ludwig**

**Stuttgart, 1878**

XVII. Das Mädchen von Spinges. Im Herbste 1875

## XVII.

### Das Mädchen von Spinges.

Im Herbst 1875.

Zwischen der Franzensfeste, die oberhalb Brigen zu finden, und dem pusterthalischen Mühlbad schiebt sich ein niederer Bergrücken vor, auf dem das Dörflein Spinges (*monte de spines*, Dornberg) liegt. Die Wege von der Abend- und der Mittagseite ziehen sich durch niederen Föhrenwald sanft in die Höhe, lange hin von großen Granitblöcken begleitet; welche die Arbeiter der Eisenbahn zwar aus dem Felsen gesprengt, aber nicht mehr verwendet haben. Endlich taucht der Thurm von Spinges aus den Eichen auf, welche hier den herrschenden Baumschlag bilden. Der Thurm ist aus Quadersteinen erbaut, von schlanker Höhe, mit rothem Spizhut bedeckt, eine zierliche Form, welche sich in der Gegend von Brigen so ständig wiederholt, wie wenn alle diese Thürme aus einer Hand hervorgegangen wären.

Die breite Hochebene ist sehr gut bebaut, trägt Haidekorn, Weizen und Mais. Ein Häuflein bescheidener Häuschen umringt die Kirche; die anderen stellen sich in weiter

Zerstreuung die Halde hinan, welche hinter dem Dorfe gegen Norden aufsteigt. Ihr Erdgeschöß ist von Stein und weiß getüncht; auf diesem ruht ein hölzerner Oberbau und ein Dach von Holz. Jeder Hof steht in seiner Markung, die durch Zäune oder kunstlose Mauern aus Felsenstücken abgegrenzt wird. So anspruchslos diese Herbergen scheinen, so lebt in ihnen doch ein wohlhabendes Völklein, das hart und fleißig arbeitet. Die Gemeinde Spinges zählt keine Armen. Erst vor Kurzem starb ein Bauer, der seinen acht Kindern ein Vermögen von hunderttausend Gulden hinterlassen haben soll.

Der Name Spinges strahlt im hellen Ruhmesglanze der tirolischen Geschichte. Es war im Jahre 1797, als Bonaparte in der Po-Ebene die Armee des Kaisers vor sich hertrieb und den General Joubert mit fünfzehntausend Mann nach Tirol entsandte. Dort, in den rhätischen Alpen, sollte dieser seinen linken Flügel decken und durch das Buserthal eine Vereinigung mit demselben an der Drau erstreben. In jenen Tagen ergriff nach fast hundertjähriger Ruhe wieder ein kriegerischer Eifer das ganze Tirolervolk; die Sturmglocken erschollen, die Kreidenfeuer\*) leuchteten von den Höhen. Im Innthal, in der Gegend von Innsbruck, erhob sich der Landsturm, zog über den Brenner und theilte sich so, daß der eine Haufe oberhalb Brigen bei Barm, der andere bei Spinges Stellung nahm. Der letztere wurde dort am 2. April von den Franzosen,

---

\*) Kreiden- oder Greidenfeuer, von ital. grida, Kriegsgeschrei. nennt man in Tirol die Feuer, welche bei Kriegeszeiten als Signale auf bestimmten Berghöhen angezündet werden.

die durch den Bergwald heraufdrangen, mit Uebermacht angegriffen. Die Bauern zogen sich in den Kirchhof zurück und hielten diesen mit Senfen und Morgensternen, mit Jagdgewehren und Scheibenstutzen lange Zeit gegen den Andrang der Feinde, bis sie der Uebermacht weichen und in dem nahen Wald eine Zuflucht suchen mußten. Unter die Bertheidiger hatte sich aber auch ein Mädchen gestellt, das mit einer Heugabel drei stürmende Franzosen von der bereits erklommenen Mauer herunterstürzte. Das ist das Mädchen von Spinges.

Die heutigen Tiroler suchen sich aber, unähnlich den Schweizern, aller Celebritäten, die nicht urkundlich zu documentiren sind, mit besten Kräften zu entledigen. Das Mädchen von Spinges steht nun leider auch in dieser Kategorie, und die tirolischen Zweifler erklären es daher ziemlich einstimmig für eine schöne Fabel. Der jetzige Curat zu Spinges, Herr Joseph Stecher, aus Graun im Winthgäu gebürtig, aber schon mehr als dreißig Jahre in dem Dörflein als Priester wohnhaft, übrigens ein Mann von siebenundsiebzig Jahren, doch noch sehr rüstig, gesprächig und gegen die Wanderer, die zu ihm hinaufgestiegen, sehr freundlich und zuvorkommend — dieser hat sich schon viele Mühe gegeben, um der Sache auf den Grund zu kommen, aber keine Bestätigung gefunden. Es gehe übrigens eine alte Sage, daß der Urheber der Geschichte der französische General Toubert selber sei, denn dieser soll am nächsten Mittag nach jenem blutigen Abend im rühmlichst bekannten Gasthof zum Elephanten zu Brixen seinen Tischgenossen allerlei Anekdoten über die Gefechte auf dem Spingeeer Berge vorgetragen und dabei erzählt haben, tapfer vor

allen habe sich auf dem Kirchhofe ein junges, schönes Mädchen mit einer Heugabel geschlagen. Woher dem General diese Eingebung gekommen, sei aber nicht mehr zu constatiren, dagegen sehr wahrscheinlich, daß seine Kriegshauptleute zuerst die Geschichte im Lande verbreitet. Freilich wird jetzt noch die Zinne in der Kirchhofmauer, hinter welcher das Mädchen gestanden haben soll, mit Bestimmtheit gezeigt, allein der Curat Pfaundler, der später zu Dietenheim gestorben, versicherte seinem Amtsbruder zu Spinges, so oft es dieser hören wollte, er sei als Student und Landesjücker damals an der nächsten Zinne gestanden und hätte das Mädchen, wenn es vorhanden gewesen, unter allen Umständen wahrnehmen müssen, habe aber nichts davon gesehen. Ferner berichtet der Curat, es sei wenige Wochen nach dem Kampfe bei Spinges eine fürstbischöfliche Commission ins Dorf gekommen, um den Schaden zu schätzen, den die französischen Verwüstungen angestiftet, und diese Commission habe fünf Ducaten mitgebracht, um sie im Auftrage des Fürstbischofs und Landesherren dem tapferen Mädchen, das sie ausfindig machen sollte, zu verehren — allein die Heldin sei trotz alles Nachfragens nicht zum Vorschein gekommen.

Gleichwohl geht noch eine andere Sage um, welche das Mädchen von Spinges mit seiner Heldenthat festhält und sogar wissen will, es habe noch lange hernach gelebt und sei als alte Köchin hinten in Enneberg gestorben.

Die Geschichte vom Spingeseer Mädchen findet sich zuerst gedruckt im Tiroler Almanach von 1802, in einem Aufsatze, den wahrscheinlich der Freiherr von Hormayr geschrieben hat. Auch das nicht sehr gelungene Titeltkupfer

dieses Jahrgangs ist der tapferen Jungfrau gewidmet. Auf demselben sieht man nämlich den Kirchhof, den die Franzosen angreifen, den aber die Bauern vertheidigen, und unter diesen, als ein sehr bescheidenes Figürchen, auch die kämpfende Maid. Später drang das Mädchen in viele Geschichts- und Reisebücher ein, ist auch in neuerer Zeit wohl schon mehrmal gemalt und besungen worden. Weniger zweifelhaft als das Mädchen von Spinges, vielmehr ganz unbestritten sind aber die damaligen Heldenthaten des Georg Fagschlunger von Nrams, welcher, von elf Bayonnetstichen durchbohrt, zwischen sieben erschlagenen Feinden gefunden wurde, und des Anton Reiniß von Bolders, des Sensenschmieds, der eine zweischneidige Sense an einem langen Stiel als Waffe führte, mit dieser, wie einst Arnold von Winkelried, um eine Bahn zu brechen, mitten in den feindlichen Haufen stürzte und endlich, nachdem er fünfzehn Franzosen niedergemäht, an seinen Wunden zusammenbrach. Der Ort, wo der tapfere Sensenschmied gefallen, ist jezt noch bekannt.

Dem Feinde sind damals auf dem Spingesser Berge drei Bataillone verhaun worden. Die umgekommenen Franzosen wurden stellenweise in den Feldern und Wiesen verscharrt. Freilich sind in jenen Kämpfen auch hundert und drei Tiroler gefallen. Ein Theil derselben wurde damals an der nördlichen Kirchhofmauer beerdigt und ihnen fünfzig Jahre nach dem Tage der Schlacht, 1847, eine steinerne Gedenktafel, leider in lateinischer Sprache gesetzt.

Ob die Sieger damals Trophäen erbeutet und wo diese hingekommen, ist auch nicht mehr ganz festzustellen. Eine französische Fahne, die hier erobert worden, soll in

der Kirche zu Hötting bei Innsbruck hängen. Ein anderes Stück hat der Herr Curat in Händen — einen republicaniſchen Ringfragen (hausse-col), wie ihn damals die franzöſiſchen Offiziere trugen. Dieſer ſollte wohl als einziges Denkmal jener Tage für ewige Zeiten in der Gemeindelade zu Spingee hinterlegt werden, obgleich er an und für ſich ganz werthlos iſt. Er beſteht nämlich nur aus einem meſſingenen Schildchen, auf das eine Figur von falſchem Silber aufgelöthet iſt, nämlich die Freiheitsgöttin, in der einen Hand eine Fahne, auf der die Worte: République française, in der andern eine Geſetztafel, auf welcher die Worte: Droits de l'homme zu leſen ſind. Sie ſteht auf einem Würfel mit der Inſchrift: La liberté ou la mort!

---